

Uberblick versus Tunnelblick da? Also mit einer Hand de ergreifen und mit der andere Dass dies die taktisch richti dung war, zeigt sich Sekur

Jede alltägliche Situation kann eskalieren und den Einsatz der Schusswaffe erfordern. Aber was ist wann wie zu tun? Die Chance zu praxisnahem Üben bot das 16. Internationale Verteidigungsschießen in Kennelbach. Und das hatte es wieder in sich. Herausfordernde, realitätsnahe Szenarien mit hohem Lerneffekt – VISIER-Autor Peter Schall war dabei.

ndlich Urlaub, im Hawaiihemd und mit Strohhut schlendert man durch die Altstadt. Als man um eine Ecke biegt, liegt vor einem brennenden Auto ein blutüberströmter Polizist, neben ihm die Dienstwaffe. Der gerade eingetroffe-

ne Rettungssanitäter fordert dazu auf, mit ihm den Polizisten aus der Gefahrenzone zu tragen. Jetzt gilt es trotz der Hektik, die der Sanitäter wegen des brennenden Autos verbreitet, einen kühlen Kopf zu bewahren. Warum liegt die Waffe

da? Also mit einer Hand den Verletzten ergreifen und mit der anderen die Waffe. Dass dies die taktisch richtige Entscheidung war, zeigt sich Sekunden später. Aus einer Seitenstraße taucht ein laut schreiender, wild gestikulierender Mann auf, der etwas in der Hand hält, was auf den ersten Blick aussieht wie eine Waffe, sich bei genauerem Hinsehen aber als Silikonspritze beziehungsweise Kartuschenpistole entpuppt. Viel ruhiger tritt aus einer anderen Seitenstraße aber eine vermummte Gestalt heraus, die einwandfrei ein Sturmgewehr in der Hand hat. Hat man die Pistole des verletzten Polizisten aufgehoben und sich nicht vom schreienden Handwerker ablenken lassen, sprich: hat man den Überblick behalten, so kann und muss man den Täter, der mit dem Sturmgewehr auf einen anlegt, nun bekämpfen. Zwei schnelle Schüsse aus der blauen Glock mit Simmunition-Trainingsmunition später bricht die Aufsicht das Szenario ab. Richtig reagiert, Waffe mit-



Uberblick versus Tunnelblick da? Also mit einer Hand de ergreifen und mit der andere Dass dies die taktisch richti dung war, zeigt sich Sekur

Jede alltägliche Situation kann eskalieren und den Einsatz der Schusswaffe erfordern. Aber was ist wann wie zu tun? Die Chance zu praxisnahem Üben bot das 16. Internationale Verteidigungsschießen in Kennelbach. Und das hatte es wieder in sich. Herausfordernde, realitätsnahe Szenarien mit hohem Lerneffekt – VISIER-Autor Peter Schall war dabei.

ndlich Urlaub, im Hawaiihemd und mit Strohhut schlendert man durch die Altstadt. Als man um eine Ecke biegt, liegt vor einem brennenden Auto ein blutüberströmter Polizist, neben ihm die Dienstwaffe. Der gerade eingetroffe-

ne Rettungssanitäter fordert dazu auf, mit ihm den Polizisten aus der Gefahrenzone zu tragen. Jetzt gilt es trotz der Hektik, die der Sanitäter wegen des brennenden Autos verbreitet, einen kühlen Kopf zu bewahren. Warum liegt die Waffe

da? Also mit einer Hand den Verletzten ergreifen und mit der anderen die Waffe. Dass dies die taktisch richtige Entscheidung war, zeigt sich Sekunden später. Aus einer Seitenstraße taucht ein laut schreiender, wild gestikulierender Mann auf, der etwas in der Hand hält, was auf den ersten Blick aussieht wie eine Waffe, sich bei genauerem Hinsehen aber als Silikonspritze beziehungsweise Kartuschenpistole entpuppt. Viel ruhiger tritt aus einer anderen Seitenstraße aber eine vermummte Gestalt heraus, die einwandfrei ein Sturmgewehr in der Hand hat. Hat man die Pistole des verletzten Polizisten aufgehoben und sich nicht vom schreienden Handwerker ablenken lassen, sprich: hat man den Überblick behalten, so kann und muss man den Täter, der mit dem Sturmgewehr auf einen anlegt, nun bekämpfen. Zwei schnelle Schüsse aus der blauen Glock mit Simmunition-Trainingsmunition später bricht die Aufsicht das Szenario ab. Richtig reagiert, Waffe mit-





Der verdeckte Ermittler "Sepp Majoran" konnte bewaffnet oder unbewaffnet in jedem Üb-Szenario auftauchen - nein, nicht beschießen!



Eine nette Kellerbar, die Lust auf einen Drink macht, würde da nicht der hinter dem Vorhang hervorspringende Täter mit einer Pistole auf einen zielen.



"Überblick versus Tunnelblick" war das inoffizielle Motto des 16. Internationalen Verteidigungsschießens in Kennelbach

bei Bregenz in Österreich. Wegen Corona mehrfach verschoben, fand der Wettbewerb im April 2023 endlich statt: 10 Übungen mit der scharfen Waffe und 3 interaktive Szenarien mit FX-Waffen. 211 Teilnehmer von Polizei, Justiz und Militär aus



Als Bettlaken taugten die abgehängten Tücher im "Wäschekeller"-Szenario zwar nicht mehr, aber als Sichthindernis waren sie noch sehr gut geeignet. .

Österreich, der Schweiz, Deutschland, Luxemburg und den USA reisten dazu an. Die Interessengemeinschaft Schießkeller Kennelbach (www.igsk.at) richtet exklusiv für berufliche Waffenträger (Anfragen von Sportschützen et cetera zwecklos)



Im "Wäschekeller" konnte der gesuchte Täter überall lauern. Die zu tragende Stahlkugel legte den "verletzten" Arm lahm.



Übung "Gefahrgut-Lager": Manchmal erschien hinter der fallenden Tonne eine "unbewaffnete" Scheibe - wieder: Nicht schießen.



Die "Messie-Wohnung" war realistisch dekoriert. Auf dem Tisch fand sich auch mal ein großes Messer, dass man in keinem Fall übersehen durfte.



seit 1984 regelmäßig den Wettkampf aus und achtet dabei auf maximal realistische Übungen. So sind pro Übung nur 1 bis 3 Gegner zu bekämpfen, Szenarios mit 20 und mehr Gegnern überlässt man Hollywood mit John Wick. Vor den Durchgängen gab es so gut wie keine Informationen und die Standaufsichten hetzten die Teilnehmer zwischen den Übungen, um Stress zu erzeugen. Auch Sprintstrecken und Liegestütze sorgten für realistisch erhöhten Puls. Der Schießstand der IGSK hat es auch in sich. Schießkeller, wie der Name des Vereins ja schon sagt, ist der richtige Begriff: das Untergeschoss eines alten Industriegebäudes, weder groß noch hoch noch gut beleuchtet. Winkel und Ecken und Holzbohlen dienen als Kugelfang. Ein Alptraum für deutsche Schießstandsachverständige, ein perfektes Layout für realitätsnahe Übungen.

"Wilderer im Stadtwald", nur diese Information bekam man vor Übungsbeginn. Es stellte sich als Suche im Unterholz heraus. Viele Tannenzweige und wenig Licht, der Einsatz einer eigenen Lampe an der Waffe oder in der schussschwachen Hand war fast immer erforderlich. Wie die Statistik realer Schusswaffeneinsätze zeigt, finden diese meist bei schlechtem Licht statt: Somit gab's auch hier Realitätsnähe. Im Unterholz mit kurzen Sichtdistanzen sollte man nun den Wilderer finden. Dieser klappte plötzlich hinter einem Holzstapel oder einem Baum hervor. Wer aber sofort auf alles schoss, was sich bewegte, wurde in Kennelbach mit einer Nullwertung bestraft. Wie im eingangs beschriebenen Urlaubsszenario der Handwerker mit der Silikonspritze durften auch im Stadtwald Spaziergänger halt nicht beschos-

sen werden. Die Veranstalter wechselten dabei die Ziele regelmäßig aus. So fand sich an einer Position, an der eben noch ein Täter stand, beim nächsten Durchgang eine unbeteiligte Person. Das unterband die "Aufklärung" durch befreundete Schützen.

"Einbruchsalarm im Gefahrgutlager": Auch der sah zunächst harmlos aus. Im realen Einsatz weiß man auch nie, ob ein verirrter Vogel oder ein Einbrecher den Alarm ausgelöst hat. Und so sehr man sich zwischen den Gefahrquttonnen auch umsah, es war nichts zu entdecken. Man war schon fast geneigt, den immer dicht hinter dem Schützen stehenden Kampfrichter fragend anzuschauen, als der plötzlich und unbemerkt an einer Schnur zog. Ein Gefahrgutfass fiel krachend aus dem Regal, dahinter zeigte

16. Internationales Verteidigungsschießen in Kennelbach (Österreich)

sich ein Täter mit Waffe im Anschlag, der zügig bekämpft werden musste.

"Probleme in der Messie-Wohnung" bewies einmal mehr, wie aufwendig und detailgetreu gemäß der Tradition von Kennelbach die Dekoration der einzelnen Übungen ist. So übersahen manche Teilnehmer zwischen Essensresten und (Plastik-)Ratten eine Waffe auf dem Tisch. Aber solche wichtigen Details gilt es zu beachten, man möchte nicht, dass hinter einem plötzlich ein "Problem" durch einen sich damit bewaffnenden Bewohner entsteht. Dabei muss man zur Eigensicherung auch zeitgleich ein Auge auf die noch ungesicherten Bereiche der Wohnung haben. Denn um die nächste Ecke klappte plötzlich eine bewaffnete Täterscheibe hervor, die nunmehr schnellstmöglich zu bekämpfen war.

Ebenfalls traditionell lassen sich die Organisatoren einige realitätsnahe Gemeinheiten einfallen. Tritt man nach dem Startsignal durch eine Tür, wird man im Halbdunkel des Kellers unvermittelt von einem starken Scheinwerfer geblendet. Die vielleicht zu bekämpfenden Ziele liegen im Halbdunkel dahinter und sind so noch schwerer sauber auszumachen. Und eine reine Identifizierung à la "hat Waffe = Gegner" greift wie im richtigen Leben zu kurz. Dafür sorgte "Sepp Majoran", der verdeckte Ermittler respektive die Zielscheibe, die ihn darstellte. Vom Kollegen Sepp hatte man beim Sicherheitsbriefing ein Bild gesehen mit der Info, das er aufgrund seiner Tätigkeit, natürlich auch bewaffnet, in allen Szenarien auftauchen könne und keinesfalls zu beschießen sei.

"Mittags auf der Dienststelle" - wer glaubte, da sein Essen in Ruhe genießen zu können, wurde bei der nächsten Übung eines Besseren belehrt: Kaum beim Händewaschen, hörte man schon Schüsse. Und mit nassen Händen greift sich eine Waffe doch anders als mit trockenen. Das Verteidigungsschießen in Kennelbach ist auch für nicht immer politisch korrekten, manchmal derben Humor bekannt. "Leichenfledderer im Krematorium" mit halboffenem Sarg vor dem Verbrennungsofen war schon ein ungewöhnlicher Einsatzort, aber die nächste Übung setzte noch eins drauf. Dort gab es Anspielungen auf "Zwischenfälle" in der österreichischen Politik. Garniert mit Schaufensterpuppen in Reizwäsche und passendem "Spielzeug" versuchte das Orga-Team um Karl-Heinz Rösler, die Teilnehmer so von den im Hintergrund lauernden Gegnern abzulenken. Wobei bei einem realen Einsatz



"Mittags auf der Dienststelle" – vor der Tür ging es los: Der Teilnehmer musste eingreifen und seine Pistole mit nassen Händen greifen.



Bewaffnete Täter drangen in die Wache ein und mussten bekämpft werden. Sonst hätte man die Fachliteratur unter dem Tresen in Ruhe lesen können.





Hausmeister oder Täter? Was hielt die rechte Hand? Es galt in diesem Moment, die Person anzusprechen und dabei auch das weitere Umfeld im Auge zu behalten.



Der Hausmeister hielt nur einen Tacker, der tatsächliche Täter steckte gegenüber. Er bedrohte Hausmeister oder Teilnehmer. Der musste in dieser Situation handeln.

Szenarien mit der scharfen Waffe statt. Nach einer sehr peniblen Sicherheitskontrolle musste man zuerst in einem Wäschekeller nach einem bewaffneten Täter suchen. Das dafür ausgewählte Eck dient als Lagerraum und erwies sich als entsprechend unübersichtlich und verwinkelt. Die von der Decke hängenden weißen "Bettlaken" erschwerten die Übung, hinzu kamen ein Zeitlimit und die Aufgabe, eine schwere Metallkugel mit sich zu tragen, die einen verletzten Arm simulierte. In der folgenden Übung gelangte man in einen offenen Raum, in dem eine Person halb verdeckt hinter einer Säule stand. Da die Ausgangslage bewaffnete Personen ankündigte, hieß es, diese anzusprechen und so dazu zu bringen, hinter der Säule hervorzutreten, da man sich selber wegen Hindernissen nicht zur Seite bewegen konnte, um so die andere Hand des Gegenübers zu sehen. Gleichzeitig musste man - wieder war das Thema "Tunnelblick aufbrechen" akut - nach anderen Leuten Ausschau halten, es waren ja mehrere Täter angekündigt. Wer dies versäumte, wurde von einem aus dem Schatten heraustretenden zweiten Täter "erschossen". In der Übung gestorben, fürs echte Leben etwas gelernt. Weiter ging es durch den Keller (übrigens wegen des sich dort befindlichen ersten Wasserkraftwerkes Österreichs ein hoch interessantes Industriedenkmal) in den Innenhof, wo man, wie eingangs geschildert, mit Hawaiihemd und Strohhut das letzte Szenario bestritt.

Wettbewerbe wie Kennelbach sind für viele Teilnehmer der Höhepunkt des Jahres, weil man hier in einer völlig unbekannten Umgebung mit möglichst realistischen Szenarien gefordert und trainiert wird und somit seine Überlebensfähigkeit bei einem realen Schusswaffeneinsatz erhöht. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass es eine 17. Auflage gibt, da die Veranstalter einerseits nicht mehr die Jüngsten sind und andererseits durch diverse sehr kurzfristige Absagen von Teilnehmern recht frustriert sind: Als außerdienstliche Weiterbildung kann man die Wertigkeit des Verteidigungsschießens in Kennelbach gar nicht hoch genug bewerten.

Text: Peter Schall Redaktion Matthias S. Recktenwald

